

Zum Film «Am Anfang war das Licht» von P. A. Straubinger

«Prana» statt Müesli – oder doch nicht?

Bruno Kesseli

Es gibt Konstellationen, denen man in Analogie zur sogenannten «Win-win-Situation» das Attribut «Win-loose» zuzuweisen versucht ist. Eine solche ist gegeben, wenn man als einigermassen seriöser Mitarbeiter einer einigermassen seriösen Fachzeitschrift von einem Pressebeauftragten – dessen Name sich zufälligerweise auch noch mit «die guten Gaben Gottes» übersetzen lässt – angerufen wird, der einem einen Dokumentarfilm über das Phänomen «Lichtnahrung» schmackhaft zu machen versucht. Soll man sich PR-mässig für eine Sache einspannen lassen, die mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit eine Scharlatanerie sein muss? Bei der die Scharlatane* nur gewinnen können – bekanntlich ist selbst ein «Verriss» gute PR –, während man selbst seinen Ruf, wie angeschlagen er auch schon sein mag, definitiv ruinieren und somit auf der Verliererseite stehen wird?

Doch was soll's? Feigheit vor dem Feind war noch nie eine Option – man kann sich das Opus ja mal anschauen. Und so lässt man sich denn die knapp 90-minütige DVD – for Screening only – zwecks Visionierung in die Redaktion schicken. Der Zug von Zürich nach Basel und umgekehrt wird für den pendelnden Kritiker zum komfortablen Heimkino – zeitweise störend ist einzig das für das Auge schwer verdauliche Licht der tiefstehenden Morgen- bzw. Abendsonne,

das auch die Stoffblenden nicht ganz am Eindringen ins Abteil hindern können ...

Am Anfang war Bruder Klaus

Schon der Filmtitel vermittelt neue Einsichten: War man aufgrund von Johannes 1,1 bisher der Auffassung, am Anfang sei «das Wort» gewesen, wird man nun eines Besseren belehrt. «Am Anfang war das Licht», nennt der österreichische Filmautor Peter Arthur Straubinger seine Spurensuche, die er als eine Art dokumentarisches Road-and-Air-Movie (Destinationen in Übersee steuert er per Flugzeug an) inszeniert. Die Fahrten, die er verfolgt, führen ihn zu Leuten, die angeben, auf feste Nahrung, teilweise sogar auf die Zufuhr von Flüssigkeiten bis hin zu reinem Wasser verzichten zu können und sich stattdessen von Licht zu ernähren. Auch Skeptiker – meist Mediziner –, Halbüberzeugte und gescheiterte «Lichtesser» kommen zu Wort.

Es ist durchaus beachtlich, was Straubinger, der gemäss Pressedokumentation rund fünf Jahre mit seinem «Lichtprojekt» beschäftigt war, an Material zusammengetragen hat. Ausgehend von der Klausur des Schweizer Nationalheiligen Bruder Klaus, der nach der Überlieferung während seiner letzten 20 Jahre ausschliesslich vom «göttlichen Licht» gelebt haben



Während andere essen und verdauen (müssen), hat «Omsa», der Alpen-Yogi, Zeit für allerlei lustige Sachen.

* Der Begriff «Scharlatane» wird hier im Sinn einer Hypothese verwendet – es wird gebeten, auf das Anstrengen von Ehrverletzungsprozessen zu verzichten.

bkesseli@emh.ch

soll, führt die Reise um den halben Globus. Man begegnet in bunter Abfolge Freaks, bodenständig wirkenden Berufsleuten, Gurus (oder solchen, die sich dafür halten), Wissenschaftlern von Medizin bis Quantenphysik, netten Mädels und Jungs von Nebenan, Kung-Fu-Meistern – es fehlt einzig der Body-BUILDER, der seine Muskelberge auf Lichtbasis synthetisiert. Alle haben sie entweder Erfahrungen mit «Lichtnahrung» oder aus der Perspektive ihres jeweiligen Fachgebiets etwas dazu zu sagen.

Vom Yogi der Alpen ...

Zur Sorte «schrulliges Original» zählt Walter «Omsa» Rohrmoser, auch bekannt als «The Alpine Yogi», der immerhin noch Wasser, unter den erschwerten Bedingungen des Stadtlebens auch mal einen Liter Sojamilch trinkt. Nahrunglos zu leben, kommt seinem Bedürfnis nach Freiheit entgegen. Während andere ihr Mittagessen einnehmen und danach vielleicht ein postprandiales Nickerchen machen müssten, könne er allerlei tolle Sachen erleben. Was mit Bildern unterstrichen wird, die den lausbubenhaften Österreicher beim Baden in einem Bergbach oder beim Unterhalten eines lustigen Feuerchens in freier Natur zeigen. Und er liefert auch eine einleuchtende Theorie, wie sein Metabolismus funktioniert. Die Pflanze verstoffwechselt Licht, der Mensch isst Pflanzen – direkt oder indirekt via tierische Nahrung. Dann scheidet er das Grobe als Stuhl aus und behält das Licht. Bei ihm selbst, so Rohrmoser, «fällt afach der Stuhl weg – okay». So einfach ist das.

Ausgehend von der Klausur des Schweizer Nationalheiligen Bruder Klaus, der während seiner letzten 20 Jahre ausschliesslich vom «göttlichen Licht» gelebt haben soll, führt die Reise um den halben Globus

Einen geerdeten Eindruck macht Dr. Michael Werner, der mit den Prinzipien des naturwissenschaftlichen Denkens bestens vertraut ist. Der in der Region Basel lebende Chemiker, der beruflich eine leitende Stellung in der komplementärmedizinischen pharmazeutischen Industrie einnimmt, gibt an, sich seit dem Jahr 2001 von Licht zu ernähren. Seit einiger Zeit soll er gar auf die Zufuhr von Flüssigkeit verzichten können. Man sieht ihn beim Joggen, Tennisspielen, im Büro, am Tisch mit seiner Frau (sie isst, er trinkt etwas) – schwer vorstellbar, dass dieser Mann nachts heimlich zum Kühlschrank schleicht und rasch ein Joghurt löffelt oder eine Scheibe Sojawurst stibitzt.

Werner ist daran interessiert, das Phänomen «Lichtnahrung» wissenschaftlich erforschen zu lassen, und er stellte sich in Bern und Prag zweimal für entsprechende Projekte zur Verfügung. Die Berner



Dem Phänomen «Lichtnahrung» auf der Spur: Autor Straubinger.

Studie [1], in deren Rahmen er während 10 Tagen auf einer Intensivstation permanent überwacht wurde und nur kalorienlose Flüssigkeit in Form von Tee zu sich nahm, ergab das Bild eines Fastenstatus II mit leichter Gewichtsabnahme, Ketonurie und Erhöhung der freien Fettsäuren im Plasma, konnte also die Lichtnahrungshypothese nicht stützen. Die Prager Ergebnisse wurden offenbar bisher aus unbekanntem Gründen nicht publiziert. Einen Kommentar dazu wollte der Studienleiter im Film nicht abgeben.

... zum «Duft der Ewigkeit»

Und dann wäre da noch Ellen Greve. Um die Australierin, die beruflich zunächst als Unternehmens- und Finanzberaterin tätig gewesen sein soll, bevor sie sich ab 1992 als Veranstalterin von Meditationsworkshops zu profilieren begann, kommt man beim Thema «Lichtnahrung» nicht herum. Mit dem Rollengang ein Namenswechsel einher: Frau Greve wandelt mittlerweile als «Jasmuheen» («Duft der Ewigkeit») auf der Erde und ernährt sich seit 1993 von «Prana» (Lichtnahrung), wozu sie ihre DNA mal eben von zwei auf zwölf Stränge erweitert haben will.

Die «Umstellung auf Licht» erfolgte in einem 21tägigen Prozess, den sie in einem ihrer Bücher beschreibt. Einige haben den Versuch, der Meisterin nachzueifeln, mit dem Leben bezahlt. Doch ihrer Strahlekraft scheint nicht einmal das klägliche Scheitern bei einem 1999 durchgeführten TV-Experiment Abbruch zu tun, das auf Anweisung der leitenden Ärztin nach 4 Tagen dokumentierter Nahrungslosigkeit wegen einer lebensbedrohlichen Dehydrierung und rapiden Gewichtsverlusts der Protagonistin gestoppt werden musste. Mit sanftem, wissendem Lächeln begegnet die Seidengewandete in Talk-Shows Kritikern, die sie des Schwindels beschuldigen – medizinische Tests meidet sie dagegen wie der Teufel das Weihwasser.

1 Heusser P, Wolf U, Vonwiller HM, Messerli M, Laederach-Hofmann K. Nutrition with «Light and Water»? In Strict Isolation for 10 Days without Food – a Critical Case Study. Forsch Komplementmed. 2008;15(4):203–9.

Übungsabbruch nach 4 Tagen

Je nach Hintergrund und Zugang zum Thema wird man Straubingers Werk als anregend oder ärgerlich erleben – bei Leuten, die die vielfältigen Phänomene unserer Welt an sich spannend finden, wird eher ersteres der Fall sein. Zur Bekehrung von Skeptikern dürfte der Film dagegen kaum beitragen. Denn auch wenn man die Möglichkeit eines Lebens ohne oder

Lichtnahrung als mögliches Phänomen bleibt aber ähnlich exotisch wie «Beamen» in Captain Kirks Raumschiff Enterprise

mit einem Minimum an Nahrung, die offenbar vor allem in fernöstlichen Traditionen seit Jahrhunderten bis Jahrtausenden bekannt ist, nicht vorschnell mit einem Schulterzucken als «Humbug» abtun sollte, kann auch Straubingers Film keine schlüssigen Nachweise dafür liefern. So endet denn auch der rudimentär dokumentierte Selbstversuch eines Umsteigewilligen mit dem realistisch zu erwartenden Ergebnis: Übungsabbruch nach 4 Tagen – Müesli statt Prana zum Frühstück.



Übungsabbruch am 4. Tag: Jasmuheen-Nachfolger.

Als harte Nuss für das etablierte wissenschaftliche Verständnis des menschlichen Stoffwechsels könnten allenfalls zwei Untersuchungen gelten, die 2003 und in diesem Jahr im Sterling Hospital in Ahmedabad/Indien an einem Yogi durchgeführt wurden: Der über 80-jährige Prahlad Jani, der angibt, seit seinem 7. Lebensjahr nichts mehr zu essen und trinken, sei dabei während 10 bzw. 14 Tagen rund um die Uhr überwacht und von Dutzenden von Ärzten engmaschig monitorisiert worden. Trotz des Verzichts auf die Zufuhr jeglicher Nahrungsmittel und Flüssigkeiten sollen sämtliche Befunde altersentsprechend gewesen sein. Die indischen Ärzte, die im Film zu Wort kommen, bezeichnen die Ergebnisse als «eine Bombe» – bei einer Wiederholung der Versuche hätte man dennoch ganz gerne einen Spezialisten wie James Randi dabei, der schon philippinische Geistheiler entzaubert hat. Die Publikation der Studienergebnisse in einem wissenschaftlichen Journal ist bis anhin nicht erfolgt.

Grenzgänger der Wissenschaft

Dass hochdotierte westliche Wissenschaftler bisher die Finger von Lichtnahrungs-Forschung gelassen haben, ist angesichts der Gesetzmässigkeiten, denen der Wissenschaftsbetrieb folgt, nicht weiter erstaunlich. Man kann dies bedauern oder als die einzig richtige Haltung ansehen. Straubinger selbst, so hat man den Eindruck, ist im Verlauf seiner Spurensuche vom Saulus zum Paulus geworden. Darauf deutet unter anderem hin, dass gegen Schluss des Films zunehmend Naturwissenschaftler – v.a. Physiker, aber auch Biologen – zu Wort kommen, die Indizien dafür liefern sollen, dass mit herkömmlichen naturwissenschaftlichen Vorstellungen inkompatible Phänomene wie das Leben von Licht eben doch möglich sein könnten.

Was die Forscher, die in der Wissenschaftsgemeinde tendenziell den Status von Grenzgängern, mitunter sogar Häretikern haben, an Einblicken in ihre gedankliche und experimentelle Arbeit gewähren, ist faszinierend. Lichtnahrung als mögliches Phänomen bleibt aber ähnlich exotisch wie «Beamen» in Captain Kirks Raumschiff Enterprise.

«Am Anfang war das Licht» läuft ab 23. September in verschiedenen Schweizer Kinos.